

„Heda, Antonio, steh auf!“ rief ich und schüttelte ihn. Er schlug die Augen auf, sah mich groß an, machte dann wieder die Augen zu und — legte sich auf seine andre Seite.

Ich schüttelte ihn derber. „Antonio!“ rief ich, „steh auf! Der Schatten, in dem du liegst, gehört mir und nicht dir.“ Diesmal aber gab sich Antonio gar nicht einmal die Mühe, die Augen aufzuschlagen, auch sprach er kein Wort, sondern bewegte nur den Zeigefinger der rechten Hand hin und her, was bei den Italienern so viel sagen will, als: „Nein, Herr!“ Noch einmal schrie ich ihm in die Ohren: „Antonio, nimm doch Vernunft an! Ich habe den Esel einmal gemietet und folglich auch seinen Schatten mit ihm, daher packe dich fort! Der Schatten ist mein!“

Da rief Antonio: „Herr! Beweist mir erst, daß ihr selbst ein Esel seid, dann sag' ich, Ihr habt recht, denn dieser Schatten gehört einem Esel, und der Esel gehört mir, und daher werde ich nicht aufstehen, sondern in dem Eigentum meines Eigentums ruhig fortschlafen!“

Und wieder wollte er sich zur Ruhe legen, aber jetzt hatte er mich in Zorn gebracht, eben weil ich die Wahrheit seiner Worte nicht widerlegen konnte. Ich packte ihn an dem Kragen und riß ihn von der Stelle weg, wo er lag. Jetzt wurde er aber auch zornig und sprang auf. Und so faßten wir uns beide, um uns gegenseitig von dem ersehnten Platze wegzuschleudern. Da gab es einen tüchtigen Ringkampf, denn keiner wollte nachgeben. Zuletzt stießen wir an einen Stein, fielen beide zu Boden und wälzten uns in der vollsten Mittagssonne so lange herum, bis wir endlich einen kleinen Erdbahng wohl ein paar Fuß tief auf die weiche Erde herunterrollten. Da lagen wir in dem glühenden Sande wie ein paar gebratene Hühner in der Bratpfanne; dennoch hielten wir uns als tapfere Krieger noch immer gegenseitig umschlungen.

„Herr!“ sprach jetzt Antonio, „ich sehe wohl, wir sind an Kraft und Gewandtheit gleich. Wozu plagen wir uns gegenseitig? Hört einen Vorschlag an. Gebt mir einen Paul (so heißt ein römisches Geldstück), da will ich Euch den Eselschatten verkaufen!“

„Wenn es nichts weiter ist, du närrischer Kerl,“ rief ich, „den Paul will ich dir schon geben. Hättest du das nur gleich gesagt, so hätten wir uns nicht unnötig geärgert.“

Wir ließen einander los und standen auf. Antonio empfing sein Geld, und wir stiegen wieder den Fohang herauf, von dem wir noch vor kurzem heruntergerollt waren.

Was sahen wir da! Denkt euch unsern Schrecken! Der Eselschatten, den ich eben für einen blanken römischen Paul gekauft, war fort und der Esel mit ihm. Antonio war pffziger gewesen als ich, aber Antonios Esel noch viel